Vorwort.

Von verschiedenen Seiten her ist mir zu wiederholtenmalen der Wunsch zu erkennen gegeben worden, daß ich ein Werkchen über Astronomie herausgeben möchte, welches, meinen seit einer Reihe von Jahren in den Allgemeinen Anzeiger und die Nationalzeitung der Deutschen gelieferten Aufsätzen über populäre Sternkunde ähnlich, zum Zwecke habe, auch dem Leser, welcher wenige oder keine Kenntniß der höhern Mathematik besitze, eine möglichst klare Vorstellung von unserm Sonnensysteme beizubringen und denselben überhaupt mit dem gestirnten Himmel in nähere Bekanntschaft zu setzen.

Die Lösung dieser Aufgabe schien mir mit großen Schwierigkeiten verbunden, da mir eines berühmten Astronomen Ausspruch als wahr einleuchtete: „So wenig man mit Einem, der weder Ton noch Note kennt, sich über Musik unterhalten kann, so wenig kann man mit Einem über Astronomie sprechen wollen, der ihre Sprache, die Mathematik, nicht versteht.“ Diese Bedenklichkeit wurde indessen dadurch bei mir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einigermaßen beschwichtigt, daß ich mir die Frage stellte: „Sollen denn die Astronomen den Kreis der Glücklichen allein bilden, denen es vergönnt ist, sich der Wunder des Himmels zu erfreuen und sich eine Quelle unerschöpflichen Vergnügens zu bereiten? — Soll denn Jeder davon ausgeschlossen sein, welcher das a + b mit seinem Gefolge nicht kennt? — Gibt es denn nicht eine große Menge Menschen, welche die Musik sehr lieben und gerne hören, ohne ihre Theorie und Praxis zu verstehen, ja oft ohne Ton und Noten zu kennen? — Und mußt du denn als Volkslehrer nicht vorzugsweise denen das Verständniß des Evangeliums eröffnen, die seine Sprache und seine Geschichte nicht inne haben?!" —

Ich unterzog mich daher dem Versuche, diese Aufgabe in sofern zu lösen, daß ich eine nur auf Elementarschulkenntnisse gegründete Volkssternkunde anfertigte, d. h. ein solches Buch, aus welchem Jeder, auch der Gebildete, dem Gelegenheit und Lust fehlten, sich mit der göttlichen Mathesis genauer zu befreunden, eine deutliche Vorstellung von unserer Sonnenweltordnung erhält und mit dem gestirnten Himmel überhaupt näher bekannt wird, ohne sich erst durch Buchstabenrechnungen und geometrische Figuren hindurch arbeiten zu müssen. Indessen wollte ich aber nicht bloß Resultate geben, sondern soweit es anging, auch den Weg zeigen, auf welchem man zu diesen Resultaten gelangt, — und ich habe mich daher bemüht, im Leser nicht nur einen Autoritätsglauben, sondern vielmehr eine selbstständige Ueberzeugung zu begründen; denn Jeder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird wohl vermögend sein, selbst nach zu rechnen und sich von der Richtigkeit der angegebenen Data selbst zu überzeugen, der die erforderlichen Elementarschulkenntnisse besitzt, wie sie nach S. 18 vorausgesetzt werden. —

Alles, was sich möglicher Weise popularisiren ließ, wurde aufgenommen und zwar stets mit Berücksichtigung der neuesten Ergebnisse astronomischer Forschungen, da mir in dieser Hinsicht die besten Hülfsmittel zu Gebote standen, indem mir als Mitarbeiter an einigen kritischen Instituten seit einer ziemlichen Reihe von Jahren auch die Verbindlichkeit obliegt, Schriften, die auf Sternkunde Bezug haben, zu beurtheilen und anzuzeigen, also auch mich selbst mit dem Standpunkte der immermehr fortschreitenden astronomischen Wissenschaften in nöthiger Bekanntschaft zu erhalten, sowie ich gleichfalls nicht unterlasse, den Himmel dann und wann selbst zu inspiciren, obgleich ich zu diesem Behufe freilich nur geringe Hülfsmittel besitze.

Eine Zugabe biographischer Notizen über die Männer, resp. Frauen, welche sich um die Astronomie verdient gemacht haben, erschien mir besonders deßhalb zweckmäßig, weil meine Darstellung nicht streng wissenschaftlich, sondern mehr historisch ist, mithin für den, welcher das Buch gebraucht, es ohne Zweifel auch interessant sein wird, zu erfahren, wer die in demselben beiläufig genannten Personen waren, wo sie lebten u. s. w. — Die Anfertigung dieses Verzeichnisses hat mir große Mühe gemacht, und es soll dasselbe im zweiten Theile dieses Werkchens, der die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Firsternweltordnung" besprechen wird, noch möglichst vervollständigt werden.

Und so mögen denn die geehrten Leser auch dieses jüngste Erzeugniß meiner Muße mit eben dem gütigen Wohlwollen aufnehmen, wie meine astronomischen Aufsätze und sonstigen wenigen Schriften aufgenommen worden sind.

Teutleben bei Gotha, im Juli, 1844.

D. Verf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf